

# Die rechten Männer für die richtigen Nemter

von Andrew S. Green, jr.

Behauptet, die Ver. Staaten haben einen schweren Kampf vor sich, die kommerzielle Obergewalt in europäischen Ländern zu erhalten.

„Trotzdem ich ein Demokrat bin, habe ich niemals meine Partei über die Interessen meiner Mitbürger gestellt. Ich stehe mit keinem Geschäft in Verbindung, welches durch den Tarif geschützt wird und brauche auch keinen Tarif, aber die gegenwärtige Situation und die Entwicklungen der nächsten Zukunft veranlassen mich, gegen meine Partei zu stimmen, das heißt, mit Ausnahme von Richter Connolly für Mayor.“

Mit dieser Erklärung kündigte Andrew S. Green jr., der Hauptgeschäftsführer der Solvay Process Company, der Präsident der Delray Connecting Railroad Company und der Superior Sand & Gravel Company am Freitag an, daß er gegen seine Partei stimmen werde, um eine republikanische National-Regierung zu erhalten.

## Erwartet kommerziellen Krieg

Herrn Green's Motive liegen in der Tatsache, daß er davon überzeugt ist, daß der europäische Krieg von einem Handels- und Industrie-Krieg gefolgt sein wird, in welchem die Regierung und die Bewohner Amerikas Hand in Hand arbeiten müssen und in welchem die Leiter der Regierung die Geschäftsagenten der Nation sein werden. Die Erwahrung des Nationalismus, auf den europäischen Krieg zurückzuführen, hatte in den europäischen Ländern schon dieses Resultat. Die verbündeten Regierungen haben schon Handels-Übereinkommen getroffen. Die Länder der Entente haben das gleiche getan und Amerika muß wegen seiner Selbsterhaltung diesem Beispiel folgen. Herr Green sagt, daß die demokratische Partei dazu nicht geeignet ist. Er glaubt, daß dieselbe nicht fähig ist, dieses große Unternehmen durchzuführen.

## Das Interesse der Bürger ist Gegenseitig

„Das Leben besteht in der Hauptsache darin, Geld zu erwerben, um die Notwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens genießen zu können“, sagte Herr Green. „Die Männer, welche die Fabriken besitzen und die Männer, welche in denselben arbeiten, sind in der gleichen Lage. Die Interessen beider unterscheiden sich nicht. Dieselben mögen sich darin nicht einig sein, wie die Profite verteilt werden sollen, aber in bezug auf das Unterhalten der Fabrik sind beider Interessen gleich.“

„Vor dem Beginn des Krieges, während der gegenwärtigen Administration, war das Geschäft der Ver. Staaten auf 75 Prozent unter den Normalstand gesunken; 75 Prozent der Arbeiter hatten keine ständige Beschäftigung. Die Exporte nach dem Ausland waren niedriger als seit Jahren. Heute sind dieselben höher als jemals vorher. Genauere Zahlen zeigen, daß jetzt in den Vereinigten Staaten 3,000,000 Männer arbeiten um Sachen aller Art herzustellen, welche von anderen Kriegführenden oder nicht Kriegführenden Nationen gebraucht werden. Heute giebt es in den Vereinigten Staaten absolut nichts, von dem Weizen auf der Farm bis zum Auto-LKW, welcher gegenwärtig dem amerikanischen Arbeiter nicht Beschäftigung giebt.“

## Handelskatastrophe wird vorausgesagt

„Aber jetzt sagt jeder Geschäftsmann, wenn er einen Bekannten trifft und mit diesem über die Zukunft diskutiert:

„Ja, die Zeiten sind gut; viele Bestellungen laufen ein, aber was wird nach dem Ende des europäischen Krieges geschehen, wenn die Völker der europäischen Länder selbst wieder die Sachen herstellen, welche wir ihnen jetzt liefern? Können wir irgendwelche unserer Kundenschaft behalten, und wie wird es dann mit unserem Handel mit Südamerika und China stehen?“

Und dann antworten seine Freunde:

„Die demokratische Partei ist nicht die richtige Partei, um in einer solchen Situation die Interessen der Vereinigten Staaten zu vertreten. Alle wichtigen Nemter in Washington werden von Demokraten des Südens besetzt. Es sind vernünftige Menschen, aber im allgemeinen verstehen dieselben nichts vom Geschäft. Der Süden macht aus der Baumwoll-Kultur sein Leben. Der Plantagenbesitzer des Südens eignet sein Land und die Regier bearbeiten es auf Anteil. Es giebt nur wenige Fabriken dort, und diese sind schlecht verwaltet. Man ist dort gleichgültig, ob die Fabriken im Betrieb sind oder nicht.“

## Geschäfts-Staatsmänner sind nötig

„Die Männer, welche nach Washington geschickt werden und welche wichtige Stellen als Vorführer von Komitees einnehmen, verstehen nichts von dem Geschäft des Landes und interessieren sich annehmen auch nur wenig dafür. Großbritannien und seine Kolonien und seine Verbündeten haben schon eine Handels-Versammlung abgehalten. Dieselben sind sich dahin übereingekommen, unter sich zu kaufen und zu verkaufen, erstens, um ihr Geschäft neu zu etablieren und zweitens, um ihre Verluste so schnell als möglich wieder gutzumachen. Die Entente-Gruppe hat dasselbe Arrangement getroffen. Der Nationalismus ist überall neu entfacht worden. Die Regierung wird mit dem Fabrikanten und dem Handelsmann Hand in Hand gehen. Dieselben werden den Nutzen aus Allem ziehen, was sie während des Krieges gelernt haben — sie werden sich auf Fähigkeit und Organisation stützen.“

## Geld wird auswärtig bleiben

„Diese Länder werden alle Waren selbst anfertigen, für welche sie das Rohmaterial haben, ohne Rücksicht auf die Kosten, weil ihr Geld dann zu Hause bleiben wird. Diese Länder werden ihren Ueberfluß an Waren auf die Länder abladen, in denen der Nationalismus nicht so sehr entwickelt ist, in denen die Fabrikations-Methoden nicht so modern sind, wie zum Beispiel Südamerika und China. Die jetzt im Kriege liegenden Länder werden es nachher schwer für uns machen, unser Geschäft mit dem Auslande weiter zu betreiben; sie werden weniger als vor dem Krieg von uns kaufen und nur die Sachen, welche sie importieren müssen.“

„Wenn wir jetzt einen Staatssekretär und einen Senat von starkem Charakter hätten, mit geschäftlicher Erfahrung, mit ei-

nem Verständnis unserer industriellen und Handels-Probleme und Bedürfnisse, dann könnte die Regierung der Vereinigten Staaten zu der ausländischen Regierung gehen und sagen:

„Sie haben gewisse Arrangements getroffen, durch welche Sie nicht beabsichtigen, mit uns Handel zu führen. Wir möchten Pläne unterbreiten, nach denen vorteilhaftere Arrangements getroffen werden können. Wir möchten die Angelegenheit mit Ihnen besprechen und Vorschläge machen — keine politischen oder militärischen, sondern geschäftliche. Wenn Sie von uns kaufen wollen, kaufen wir von Ihnen; wir können es profitabel machen.“

## Gebrachten Männer von der Blaine Sorte

„Aber für diese Art Arbeit brauchen wir Männer von anderem Typ als die, welche jetzt in Washington die Fäden der Regierung führen. Das ist klar bewiesen worden. Ich wünschte, daß wir wieder einmal einen Mann wie James G. Blaine unter uns hätten. Dann hätten wir einen klugen, patriotischen Mann, welcher diese Verträge leiten würde, wie sie für unsere Prosperität von unbedingter Notwendigkeit sind.“

„Dies sind die Worte, welche jeder Geschäftsmann zu dem anderen sagt. Er sollte dieselben auch seinen Nachbarn sagen. Er sollte sie auch seinen Angeestellten sagen. Die Männer, die für ihn arbeiten, haben gerade so viel Interesse für sein Geschäft, als er selbst. Wenn das Geschäft leidet, leiden auch die Angeestellten. Wenn es prosperiert, prosperieren auch sie, auch wenn die Meinungen in bezug des Profites auseinandergehen. Wenn der Geschäftsmann nicht offen mit seiner Meinung herankommt und die Zukunft wendet die Dinge zum schlechteren, so ist er schuldig, nicht die Wahrheit gesagt zu haben, wann er dieselbe hätte sagen sollen. Er hat dann keine Schritte unternommen, eine Kalamität zu vermeiden, welche vermieden hätte werden können.“

## Müssen Bedürfnisse anerkennen

„Zu viel Wichtigkeit wird auch der Stellung des Präsidenten in zu vielen Fragen beigemessen. Wir wollen einen Senat und ein Repräsentantenhaus mit dem Präsidenten, welches die Bedürfnisse der Nation ebenso einsieht, wie der Präsident. Die Frage wäre dann diese:

„Welche Sorte von Männern sollten die Vereinigten Staaten bei dem kommenden Handelskrieg in Washington haben? Ganz gewiß nicht eine Partei, deren hohe Nemter besetzt sind mit Männern aus den Baumwollfeldern, sondern mit Männern welche die verschiedenen Industrie- und Ackerbau-Interessen fähig vertreten können. Einige von uns verdienen das Geld mit Kopfarbeit; die meisten von uns mit Kopf- und Handarbeit, aber wir alle müssen es verdienen. Der Farmer ist im Geschäft; der Tagelöhner ist im Geschäft. Es ist Zeit, das unfaire und billige Geschwätz gegen das Geschäft einzustellen und zu der Aufsicht zu gelangen, daß jeder, welcher einen Cent verdient, selbst im Geschäft ist und daß wir uns alle vereinigen müssen, das Geschäft zu beschützen, um unser tägliches Brot beschützen zu können.“